

„Bass ist ein anderes Tier“

Don Grosh Guitars



Musiker sind dieser Tage ein ziemlich verwöhntes Volk. Bereits die großen, etablierten Hersteller bieten ein gigantisches Angebot an tollen Instrumenten jeder erdenklichen Machart. Trotzdem suchen viele von uns nach immer noch individuelleren und einzigartigen Bässen, und da kommen all die kleinen, edlen Hersteller ins Spiel. Gerade im Hinblick auf zeitgemäße Versionen der alten Klassiker haben sich Sadowsky, Suhr, Nash, Lakland und in letzter Zeit auch Don Grosh einen grandiosen Ruf erworben.

Von Leonardt Bruken



PJ4 59 Burst

Kalifornien gilt als eine Wiege der Pop- und Rockmusik. Bedingt durch Musik- und Filmproduktionen, eine hohe Studiodichte und Armeen von hoch qualifizierten Musikern waren dort immer gute Gitarren- und Bass-techniker überaus gefragt und aus diesem Berufsbild haben sich einige der oben genannten Hersteller entwickelt. Auch Don Grosh stammt aus diesem Dunstkreis, zog jedoch im Jahr 2005 ins etwas beschaulichere Colorado um. Dort stellt er in seiner Firma, die außer ihm fünf weitere Mitarbeiter zählt, jeden Monat etwa 22 Instrumente, Gitarren und Bässe her.

bq: Don, du bist in Kalifornien geboren und aufgewachsen, was hat dich bewogen, nach Colorado umzusiedeln?

Don Grosh: Ich hatte das Gefühl, mich in L.A. nicht mehr weiterentwickeln zu können. Die gesetzlichen Regelungen sind dort unheimlich streng, die Steuern und Mieten sehr hoch, außerdem hatte ich einfach auch Lust auf Veränderung.

bq: Bist du dadurch nicht zu weit weg von der Szene in Los Angeles?

Don Grosh: Ich habe mit meinen eigenen Instrumen-

ten nie nur von dieser Szene gelebt, sondern meine Kunden sind in der ganzen Welt zu Hause, und da ist es, in Zeiten von Internet, meiner Meinung nach ziemlich egal, ob ich in einer Großstadt oder in Broomfield, Colorado sitze. Es ist eher ein Vorteil, hier zu sein, die deutlich niedrigeren Steuersätze haben es mir ermöglicht, mein Preisniveau zu halten. Ich finde sehr gute



Don Grosh und Kenny Lee Lewis, Gitarrist von der Steve Miller Band mit einem Basshals in der Hand

Voraussetzungen und der Kundenkontakt ist immer noch genauso gut wie in L.A.

bq: Wie wurde aus dir ein Gitarrenbauer?

Don Grosh: In meiner Familie hat Holz und die Arbeit damit schon immer eine große Rolle gespielt. Mein Großvater gründete in den dreißiger Jahren eine Firma namens „Grosh & Sons Scenic Studios“, die Filmkulissen baute. Viele bekannte Hollywoodfilme wurden von uns ausgestattet und auch das „Haunted Mansion“ in Disneyland ist eine seiner Arbeiten. Darüber hinaus war er in einige Hotelbauten in Las Vegas involviert. Mein Vater führte die Firma weiter und ich pflegte unter seiner Aufsicht schon als Kind den Umgang mit Kreissäge, Bohrmaschine und Hobel. Dinge, die andere Eltern ihren Kindern nie erlaubt hätten, waren bei uns völlig normal. Mit 18 begann dann das Interesse für Gitarren, allerdings habe ich keine Bücher über Gi-

sofort einen Job als Reparatteur. Zu verdienen gab es zwar deutlich weniger als in meinem alten Beruf, aber es war genau das, was ich tun wollte. Da es bei Valley Arts sehr gut lief, zogen wir in ein größeres Gebäude um, steigerten die Anzahl an Custom-Gitarren und ich wurde bald der Leiter der Produktion.

bq: Hattest du bei Valley Arts auch Bassisten in deiner Kundschaft?

Don Grosh: Ja, natürlich. Das waren verglichen zu den Gitarristen weniger, aber es kamen viele der damals meistbeschäftigten Bassisten zu uns. Abraham Laboriel, Billy Sheehan oder Lee Sklar ließen sich Bässe von mir bauen und ihre alten Instrumente überholen.

bq: Es sind sicher auch zahllose Vintage-Instrumente durch deine Hände gegangen. Was hast du dadurch gelernt?



PJ5 Korpus: natur



... lackiert



... bekommt Elektronik

tarrenbau studiert, sondern einfach drauflos gebastelt. Bald konnte ich alles Mögliche reparieren und selbst Hälse und Bodys produzieren.

bq: Wie kam es dazu, dass du vom Autodidakten zum Werkstatt-Manager des legendären „Valley Arts Guitars“ Shop wurdest?

Don Grosh: Zuerst einmal habe ich mein Geld sofort nach der High School als Bauschreiner verdient. Ich habe alles, vom kompletten Hausaufbau bis zur Möbelschreinerei, gemacht. Irgendwann war der Punkt erreicht, an dem ich total ausgebrannt war und mich verändern wollte. Allerdings kann ich das nicht ganz bleiben lassen, da meine eigene Frau weiß, was ich kann, und so muss ich zu Hause immer wieder herhalten, wenn das Haus eine Verschönerung oder eine neue Küche braucht. (lacht) Damals hatte ich bereits ein paar Gitarren für mich selbst gebaut und die trug ich zu Valley Arts Guitars, um mich dort zu bewerben. Diese Kombination aus Repair Shop und Mini-Hersteller war in den Achtzigern der Treffpunkt für alle Studio-größen – Lukather, Carlton, Landau, Ritenour gaben sich dort die Klinke in die Hand. Nachdem sie sich meine Instrumente angeschaut hatten, gaben sie mir dort

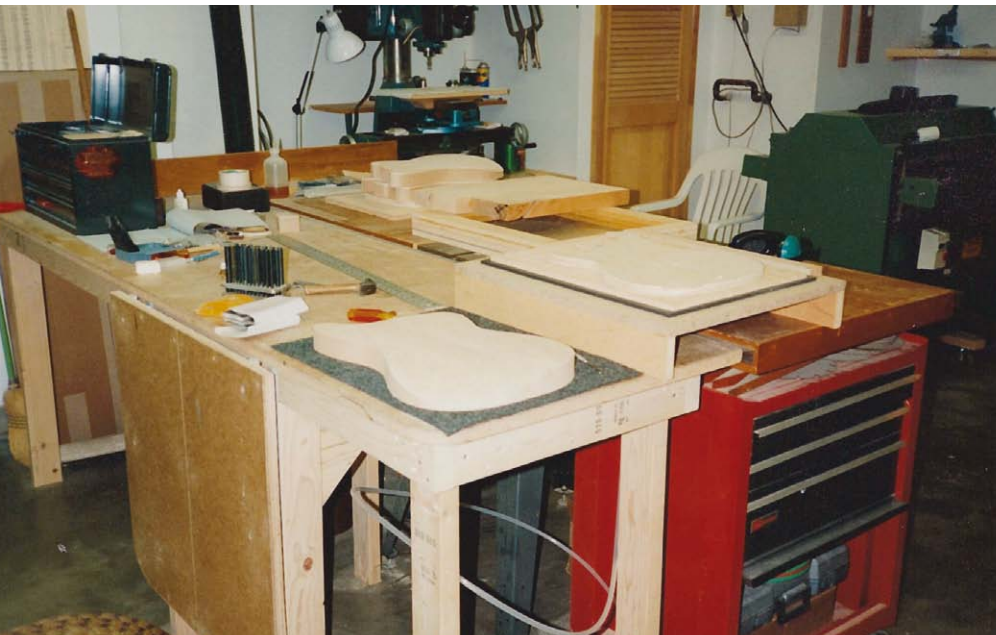
Don Grosh: Viele von diesen alten Sachen hatten wirklich eine besondere Ausstrahlung, aber ich war nie ein besonders großer Vintage-Junkie. Ich war mehr daran interessiert, wie man die Dinge besser machen könnte, ohne den besonderen Ton zu verlieren. Viele Sachen, die heute bei Sammlern hoch im Kurs stehen, sind eigentlich ganz normale, durchschnittliche Instrumente. Das war bei den Herstellern in den Fünfzigern und Sechzigern ein Try-and-Error Spiel. Manchmal kam ein grandioses Instrument dabei heraus und manchmal eben nicht. Die Produktionsergebnisse waren alles in allem nicht sehr konstant.

bq: Wann hast du dich selbstständig gemacht?

Don Grosh: Ich nahm mein Werkzeug, zog in die Garage meiner Eltern und begann, dort unter meinem Namen Gitarren zu bauen. Die ersten Prototypen nahm ich 1993 zur Namm Show mit. Von Beginn an hatte ich Glück, Make'n Music in North Hollywood wurde mein erster Händler und Leute wie Mike Landau, der fünf oder sechs Gitarren kaufte, Oliver Lieber, Randy Jacobs und John Shanks waren meine ersten Kunden. Damals gab es noch nicht so viele Custom-Hersteller, James Tyler, Tom Anderson und ich, das war es dann. Ich glau-



Vintage T Bass Butterscotch



be, heute wäre so ein Anfang wesentlich schwieriger. Nachdem ich eine CNC-Maschine bekam, wuchs mein Output auf 16 Gitarren monatlich. Heute, nach dem Umzug nach Colorado, sind wir bei 22 Instrumenten monatlich, wobei da auch schon die Bässe eingeschlossen sind.

bq: Wann wurden die ersten Bässe bei Grosh Guitars gefertigt?

Don Grosh: Das war etwa 1996, als ich immer mehr Anfragen nach J- und P-Bass-artigen Instrumenten bekam. Die Leute mochten meine Gitarren und viele schlossen daraus, dass ich meine Qualitäten auch im Bassbereich umsetzen könnte. Es ist in einigen Bereichen aber schon etwas anderes, denn die Holz Auswahl ist schwieriger. Man sollte leichtere Hölzer für den Korpus selektieren, der ja etwas größer ist, und beim Hals muss man viel Wert auf die Stabilität legen, um dessen große Belastung auszugleichen. Insgesamt ist ein Bass ein anderes Tier, macht aber genauso viel Spaß zu bauen.

bq: Worin bestehen die größten Unterschiede zwischen deinen Instrumenten und denen aus typischer Massenfertigung?

Don Grosh: Zunächst einmal sind wir ein echter Custom Shop und der Kunde kann genau das bestellen, was für ihn wichtig ist. Dabei sind sehr viele Optionen ohne Aufpreis möglich. Bei den klassischen P- und J-Style Designs wurden alle Maße, von der Dicke der Kopfplatte bis zu der Breite des Bodys, so optimiert, dass eine perfekte Balance der Schwingungsübertragung möglich ist. Wir verwenden andere, sehr teure Stahlstäbe, die zwar viel Masse haben, aber auch gut resonieren. Ach ja, und ganz wichtig ist, dass wir alles mit einem echten Nitrolack lackieren. Das braucht zwar wesentlich länger – Zeit, die man in großen Fabriken nicht hat –, ist für den Klang aber sehr zuträglich.

bq: Sind die Bass-Pickups auch Eigengewächse?

Don Grosh: Da Bässe bei unseren Stückzahlen etwa

zehn Prozent ausmachen, greifen wir hier noch auf Fremdprodukte zurück. Lindy Fralin liefert alle Bass-Pickups. Wenn aktive Elektronik verbaut wird, kommt sie von Aguilar, damit haben wir immer sehr gute Erfahrungen gemacht und unsere Kunden sind zufrieden.

bq: Womit beschäftigst du dich in deiner Freizeit?

Don Grosh: Die wunderbare Landschaft hier in Colorado lädt dazu ein, sie mit dem Mountainbike zu erkunden, dabei kann ich ganz gut abschalten. Ansonsten bin ich derzeit auf dem Trip, ein besserer Musiker zu werden und übe wirklich viel. Es gibt nichts, was befriedigender ist, als etwas Neues zu lernen, außerdem kann ich als Instrumentenbauer dann auch besser die Bedürfnisse des Musikers einschätzen. ■

www.groshguitars.com



Vintage T Bass Cherry Burst



J4 Trans Cherry Tobacco Burst

"Der geniale EBS-Sound im Taschenformat!"

Peter Sonntag



EBS Classic Session 60 (UVP 356,-€)

299,-€*

*unverbindlich empf. Einführungspreis

